

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensais bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensais 90 Pf., im N.-Bezirk 8. Pf., außerhalb 1 Mf.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 114.

Altensais, Donnerstag den 28. September.

1882.

Für das vierte Vierteljahr 1882 wollen die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ gefälligst sofort erneuert werden.

Das Blatt „Aus den Tannen“ wird auch künftighin seine Leser über alle wichtigen Tagesfragen so rasch, so bündig und so sachlich als möglich zu berichten streben und in innerer wie äußerer Einrichtung in der bisherigen Weise, die allgemein Beifall gefunden hat, fortzuführen, und nach allen Richtungen den Wünschen und Bedürfnissen seiner Leser entgegenzukommen sich bestreben.

Zu zahlreichem Neubestritt ladet ergebenst ein
die Expedition.

Die Regierungskommissäre für die Börsen.

Es soll in der Absicht der Reichsregierung liegen, an den einzelnen Börsen Kommissären zu bestellen, denen die allgemeine Ueberwachung der Börsengeschäfte und namentlich der Kursfeststellung obliegen sollte.

Der durchschnittliche Staatsbürger, dessen „Vermögen“ jegliche Börsenoperation von selbst verbietet, hat von den Vorgängen an jenen großen Umsatzplätzen keine deutliche Vorstellung. Man weiß nur, daß dort Millionen gewonnen und verloren werden und daß nicht immer der reellste und vorichtigste, sondern oftmals der wagehalfigste und schlaueste Geschäftsmann der Gewinner ist. Dieser Umstand macht die Börse — ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht untersucht werden — für das Volk zu einer nicht gerade mit günstigen Augen betrachteten Anstalt und das geschliffene Wort vom „Giftbaum“ hat zwar manchen Widerspruch, aber auch manchen Widerspruch gefunden.

Von solchen „kleinen Leuten“, die ihre paar Mark dem wogenden Trubel der Börse anvertrauen, die also, wie der Volksmund sagt, „spekulirten“, sind neuerdings vielfache Klagen darüber laut geworden, daß die Kurse von börsenfähigen Wertpapieren oft in ganz willkürlicher Weise festgestellt wurden, obwohl die Feststellung durch bereidete Personen erfolgt.

Früher ist einmal von der Ministerbank her im Reichstage gesagt worden, man könne die Dummen nicht davor schützen, daß sie ihr Geld los werden. Diese Aeußerung hat theilweise einen lebhaften Widerspruch hervorgerufen; im Laufe der Zeit ist denn so manches geschehen, was einer Aufsicht und Einschränkung von Staatswegen nahekommt. Trotzdem dauern, wie schon bemerkt, die Klagen der kleinen Kapitalisten wegen Uebervortheilungen an der Börse fort.

Der kapitallose Mensch oder derjenige, der sein bißchen Geld in guten Hypotheken, Staatspapieren oder anderen sicheren Werthen angelegt hat, wird von seinem Standpunkt aus mit Recht sagen: „Warum spekulirt jener? Es geschieht ihm recht, wenn er verliert.“ Indessen jede Sache hat zwei Seiten. Es existiren eine große Menge von Industrie-Aktiengesellschaften, von denen ja, wie männiglich bekannt, ein Theil als „faul“ zu bezeichnen ist, während der andere ganz gut prosperiren würde, wenn ihm die nöthigen Geldmittel zuflössen. Und Tausende und aber Tausende von Arbeitern fänden Beschäftigung, wenn jene industriellen Aktienunternehmungen Unterstützung durch den Geldmarkt haben. Ein vorsichtiges Daranwagen des Privatkapitals bedingt mithin einen Aufschwung der Industrie.

Ist also die Betheiligung des kleinen Kapitals an der Börse schwer zu entbehren, so wird doch andererseits die Gewinnlust der des Börsentreibens Unkundigen von den „Machern“

auf eine oft unglaubliche Weise ausgebeutet. Was für Kunststücke da gemacht werden, um die Kurse künstlich in die Höhe zu treiben oder nach Bedürfnis zum Sinken zu bringen, davon hat der naive Nicht-Börsenmensch gar keine Ahnung. Nun soll, wie gemeldet, von Regierungswegen eine gewisse Aufsicht der Börse hergestellt werden. Ganz abgesehen von der politischen Tragweite einer solchen Maßregel — und die politische Seite ist die einzige, die bisher von den Blättern ins Auge gefaßt wurde — muß man doch erst das Nähere abwarten, um beurtheilen zu können, ob der durch die Anstellung von Regierungskommissären erstrebte Zweck sich auch wirklich erreichen läßt.

Tagespolitik.

— Die Wiederkehr des Tages, an welchem Fürst Bismarck vor 20 Jahren das Präsidium des preussischen Ministerraths übernahm, gab der Presse Anlaß zu rückschauenden Betrachtungen über diese 20jährige Wirksamkeit, die je nach dem Standpunkte der einzelnen Blätter zu verschiedenen Resultaten kommen, aber gleichwohl allesamt in dem Punkte übereinstimmen, daß der Reichskanzler für die Stärkung des Ansehens Deutschlands im Völkerrathe und für die Kräftigung der deutschen Nation sich unsterbliche Verdienste errungen habe, für die ihm der ungeschmälerte Dank der Nation gebühre. Auch im Auslande wird der Verdienst des Fürsten in warmer Weise gedacht. Besonders lebhaft geschieht dies in der Wiener Presse.

— Die hochoffiziöse Wiener Polit. Corr. läßt sich aus Berlin eine längere Darlegung der reichskanzlerischen Politik hinsichtlich Egyptens schreiben. Dieselbe gipfelt in dem Versprechen, „daß der durchdringende Blick des Kanzlers auf die ägyptische Krisis gerichtet bleibt und sicher den Moment nicht verfehlen wird, in welchem für deutsche Interessen einzutreten wäre.“ Deutschland habe den Engländern die Bahn frei gemacht, und wenn die Gambettisten wirklich so gerne „an Englands Freundschaftstisch sitzen möchten“, so würden sie einräumen müssen, daß sie dort Deutschland schon vorfinden, nicht als Genossen des Mahles, aber als wohlwollenden Zuschauer, während der französische Nachbar sich doch wohl als Genossen melden würde.

„Man kann zweifelhaft sein, welche Art der Freundschaft die Engländer vorziehen.“ Zum Schluß wird das Bestehen geheimer Abmachungen, sei es zwischen England und der Türkei, oder England und Rußland abgestritten. Was England und den Sultan betrifft, so heißt es, „daß beide Theile eingesehen haben, das alte Freundschaftsverhältnis, das längst beinahe ein Schutzverhältnis war, herstellen zu müssen, daß man aber über die Regelung der Einzelheiten keineswegs sich immer leicht verständigt.“ Hingegen wird bezüglich der englisch-russischen Beziehung behauptet: Das spannendste Moment der jetzigen Lage ist die Frage, wie sich Rußland gegenüber der faktischen Besitznahme Egyptens durch die Engländer verhalten wird. Rußland und Frankreich werden eine europäische Schlußregelung der inneren und äußeren Verhältnisse Egyptens verlangen. Angenommen, es käme zum Versuche einer solchen, so wird die Anstrengung Englands sich auf den Punkt richten, den gesamt-europäischen Einfluß bloß formell zu machen; die entgegengesetzte Anstrengung wird ihn zu Gunsten der einen oder der anderen Macht neben England thatsächlich herzustellen suchen. Daraus wird sich ein interessantes Spiel ergeben, und eine rasche Beendigung dürfte unwahrscheinlich sein.

— An der Grenze Montenegro gegen Albanien haben neuerlich Zusammenstöße der

Grenz-Bevölkerung stattgefunden, denen man einige Beachtung schenken zu sollen glaubt.

— Der frühere französische Botschafter in Berlin, Graf Saint-Ballier, hatte dieser Tage eine lange Unterredung mit Duclerc, der ihn angeblich befragte, ob er glaube, daß Deutschland England in der ägyptischen Frage unterstützen würde. Wie man wissen will, hätte Saint-Ballier geäußert, Deutschland sei gegen Frankreich bis zu dem Augenblick freundlich gesinnt gewesen, wo Gambetta Freichinets Sturz herbeigeführt habe; aber jetzt, wo Deutschland ohnehin durch die chauvinistischen Kundgebungen der letzten Zeit verstimmt worden, wäre es nicht unmöglich, daß Deutschland in der ägyptischen Frage mit England gienge.

— Als Gambetta seiner Zeit gegen Hamburg und Stettin reiste und Bismarck nicht sah, ließ er verbreiten, er habe die deutschen Häfen studirt, um die französischen zu heben. Jetzt soll Ernst damit gemacht werden. Die „Corr. Havas“ meldet: „Der Arbeitsminister Herisson hat eine Kommission ernannt, die eine vergleichende Untersuchung über die Nordseehäfen Antwerpen, Bremen, Hamburg u. s. w. mit denen des Nermelmeeres anstellen soll. Felix Faure, Abgeordneter für Havre und Vorsitzender dieses Ausschusses, ist mit Cousin, dem Ingenieur vom Arbeitsministerium, am Mittwoch nach Deutschland abgereist. Faure hat den französischen Konsuln in den Hafenplätzen, die er besuchte, eine Fragenliste über die Handelsbewegung und Zoll-Einrichtung dieser Häfen zugesandt.“ Der „Telegraph“ lenkt in seiner neuesten Nummer wiederum die Aufmerksamkeit auf den deutschen Handel, den er als den gefährlichsten für Frankreich, „gefährlicher selbst als der englische“ bezeichnet.

— Wie ein Petersburger Telegramm meldet, ist das russische Kaiserpaar mit den kaiserlichen Kindern am Sonntag Mittag 1 Uhr wohlbehalten in Peterhof eingetroffen. Damit sind alle Erörterungen in den Blättern darüber, ob die Krönung unmittelbar bevorstehe oder nicht, gegenstandslos geworden.

— Sogar in dem friedlichen Finnland hat die sozialistische Propaganda unter den russischen Offizieren und Beamten Platz gegriffen. Auf diesfällige Gerüchte hin wurden kürzlich daselbst mehrfache Hausdurchsuchungen vorgenommen und hierbei, wie die offizielle „Allg. Ztg.“ von Finnland meldet, bei den Lehrern des Gymnasiums von Helsingfors, Sikorski und Leontiew, sowie bei dem Fähnrich Moschinski faktische Beweise ihrer staatsverbrecherischen Thätigkeit gefunden; dieselben wurden verhaftet, Leontiew aber inzwischen auf Verwendung seines Bruders als unverdächtig bereits wieder entlassen, während die beiden Andern nach Petersburg expedirt wurden.

Landesnachrichten.

Zwei Bauernfänger, Baride Filipp aus Südtirol und Thomas Mattei aus Billigendorf (Nottweil), im Toskanischen geboren, wurden von der Strafkammer des k. Landgerichts in Stuttgart ersterer zu 6, letzterer zu 3 Monaten Gefängnis wegen gewerbsmäßigen Glückspiels verurtheilt. Dieselben köderten in Stuttgart am 29. Juni einen reichen Bauern und nahmen ihm im sog. Nemenstischspiel 100 M. ab, die sie nachher vertheilten.

In Mezingen fiel am Mittwoch Nachmittag ein 7jähriges Mädchen bei der Schützenbrücke in die gegenwärtig etwas stark angeschwollene Grüns und wurde von den Fluthen mit fortgerissen. Ein Arbeiter, Namens Ruhn sprang dem Kinde nach und entriß es noch rechtzeitig dem sicheren Tode des Ertrinkens.

In Schura sind an der gefürchteten Halsbräune, welche schon seit einigen Wochen dort herrscht, 12 Kinder gestorben. Doch ist die Krankheit jetzt im Abnehmen.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Melchior Schilling, Wundarzt in Rühlheim; Jakob Wang, Walthers, Schuhfabrikant in Tuttlingen. (Zum Konkursverwalter wurde Dr. Gerichtsnotar Widmaier von dort ernannt.)

Die Zahl der Konkurse, welche im Monat August in Baiern zur Anmeldung gekommen sind, beträgt 39, darunter München 7. Während desselben Zeitraums hat Baden 16 und Württemberg 34 Konkurse aufzuweisen, beide stehen also verhältnismäßig weit schlimmer als Baiern!

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Septbr. Die Kaiserin ist um 1 1/2 Uhr nach Baden-Baden abgereist. Der Kaiser folgt nächsten Freitag ebendahin.

Einem Kaufmann in Ostpreußen gieng dessen von ihm getrennt lebende Ehefrau in Begleitung eines Commis durch, um sich nach Amerika zu begeben, nachdem sie vermittelst gefälschter Dokumente auf den Namen ihres Mannes 12 000 Mark erhoben hatte. Der Kaufmann, welcher sofort das Ziel ihrer Reise ahnte, telegraphirte an die Hamburger Polizeibehörde mit der Weisung, falls das Paar verhaftet würde, seiner Frau 1000 M. von dem veruntreuten Geld zu überlassen und dann ihrer Weiterreise kein Hinderniß entgegenzusetzen. Die Hoffnung, seine ungeliebte Frau auf diese praktische Art los zu werden, schlug jedoch fehl, denn der junge Mann war bald nach seiner Ankunft in Hamburg mit dem gesammten Gelde seiner Geliebten durchgegangen. Die Frau wurde am letzten Dienstag verhaftet.

(Der Hund als Retter.) Durch einen Hund ist Referendar L. in Berlin aus großer Gefahr gerettet worden. Der junge Mann kam gegen 11 Uhr Abends nach Hause, zündete sich eine Zigarre an und arbeitete, legte sich dann zu Bett und schlief ein. In der Nacht erwachte er plötzlich und fühlte im Halbschlummer von seinem Gesichte etwas Feuchtes herabrieseln. Gleich darauf erhielt er einen schweren Schlag auf den Kopf, erwachte unter Athmungsbeschwerden vollends und sprang auf. Sein Newfoundland Hund stand hoch aufgerichtet am Bett und schlug mit seiner Tazze abermals auf den Herrn ein. Das ganze Zimmer war voll Rauch und der Papierkorb mit seinem Inhalt stand in Flammen. Der brennende Zigarrenrest war jedenfalls in den Korb gefallen und hatte die Papiere nach und nach entzündet. Es gelang bald, jede Gefahr zu beseitigen. L. wird aber noch längere Zeit an den Schreck denken, da sein Gesicht deutliche Spuren der Tazze seines Hundes trägt.

In Karlsruhe wurde ein Fuhrmann zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen Schulknaben neben sein Pferd an die Wagendeckel festgebunden und ihn mit Peitschenhieben

genöthigt hatte, etwa 2000 Mtr. „wie ein Gaul“ zu laufen.

Offenburg, 22. Sept. Gestern begann vor der Strafkammer die Verhandlung gegen die Weinhändler Rickler z. B. in Basel und dessen Nachfolger im Geschäft Baschwitz dahier wegen Weinfälschung. Die großartige Untersuchung ist schon über ein Jahr im Gang, in ganz Deutschland, wohin diese Weingroßhandlung Lieferungen machte, wurden Erhebungen gemacht und Proben von dem gelieferten Weine chemisch untersucht. Ungefähr 70 Zeugen erschienen vor dem Gerichtshof, andere wurden kommissarisch (z. B. Stettiner) vernommen. Die Vernehmungen der vielen Zeugen, sowie die Verlesung der Urkunden (Geschäftskorrespondenz) nahm mit einer Unterbrechung, Mittags, den ganzen Tag von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr in Anspruch. Auf Grund der Zeugenaussagen und des schriftlichen Beweismaterials ergab sich, daß die Angeklagten Weine verbesserten, zum Theil als Kunstwein, größtentheils aber als „Wein“, Naturwein absetzten. Man konnte förmlich die Weinbereitung nach dieser Methode lernen. Trester wurden 2 bis 3 Mal benützt, mit Wasser übergossen und echter Wein und Zucker zugelegt, vergähren lassen, dann kam Weinsäure, Rouleur dazu und der Wein war fertig. Der „Wein“ enthielt nur zwischen 40 und 70% echten Naturwein. Die „Weine“ wurden meist unter fremden Namen an die Käufer versandt und oft auch zuerst nach anderen Stationen und von dort aus weiter befördert; ebenso erfolgte die Rücksendung der Fässer an falsche Namen. Schon bei der Uebergabe des Geschäftes durch Rickler an Baschwitz war im Kaufakt bedungen worden, daß, wenn der ehemalige Besitzer etwas aussagen werde, was den Geschäftsbetrieb des Käufers schädigen könne, er einer Konventionalstrafe von 10 000 M. verfallt; umgekehrt auch der Käufer. Das ganze Geschäft wurde sehr schwunghaft betrieben, so daß z. B. der höchsten Blüthe einmal für 600 000 M. „Wein“ auf Lager war; daß, als die Krissis drohte, an zwei Nächten von 8—12 Uhr Weinsäure und Rouleur ausgepumpt wurde. Das Zeugenverhör war aber auch insofern höchst interessant, als man erfuhr, wie viele Weinhändler und Wirthe von diesem Kunstwein bezogen und ihn als Naturwein ihren Kunden weiter verkauften. Die Verhandlung schloß mit dem Gutachten des Sachverständigen, des Herrn Hofrath Dr. Neßler. Er hatte z. B. unter 29 Proben aus einem Keller nur zwei reine Weine, in einem anderen keine u. s. w. gefunden. Die Angeklagten wollen seit Bestehen des neuen Gesetzes nur reinen bezw. Kunstwein unter der Bezeichnung desselben als solchen verkauft haben. Das Urtheil spricht jedem der beiden Angeklagten 1000 M. Strafe und die Hälfte der Kosten zu.

Nürnberg, 24. Sept. Unter den Ausstellungsbesuchern befand sich dieser Tage der württ. Minister v. Hölder nebst Ministerial-

Affessor Reg. R. Gaupp von Stuttgart. Trotz der Ungunst der Witterung bleibt der Besuch der Ausstellung noch immer lebhaft. Es sind bis jetzt 780 000 Karten beim Eintritt abgegeben worden. Hierbei sind die Karten für die Aussteller, Vertreter, sowie die 5800 Saisonkarten nicht mitgerechnet.

Ausland.

In Triest ist ein Techniker das Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Er erfaßte beide Leitungsdrähte der elektrischen Beleuchtung und wurde augenblicklich durch den elektrischen Strom getödtet.

Der Glockengießer Otto Herold in Comotau hatte ein mehr als fürstliches Grabgelände. Mehr als hundert Glocken in Böhmen, Mähren, Schlesien wurden an seinem Begräbnistage geläutet, alle Glocken, die er den betreffenden Gemeinden gestiftet hatte. Er hatte es so vertragsmäßig bedungen.

Bern, 23. Sept. Wie vor 16 Jahren, wird in Genf jetzt wieder ein Polizeikorps für Alexandria angeworben. Schon seit mehreren Tagen befindet sich zu diesem Zweck ein höherer Polizeibeamter des Khehive daselbst, welcher sein Werbebureau im „Cafe de l'Isle“ aufgeschlagen hat, und dies nicht vergebens, was bei der gegenwärtigen arbeitslosen Zeit und dem schönen Sold (150—300 Frs. pr. Monat nebst Uniform), der versprochen wird, nicht zu verwundern ist. Heute wird ein erster Transport Angeworbener unter Leitung eines Genfers, der den Rang eines Brigadiers erhalten hat, nach Alexandria abgehen. Das anzuwerbende Polizeikorps soll eine Stärke von etwa 5000 Mann erhalten und es werden außer Schweizern auch Deutsche und Belgier angenommen. Franzosen und Italiener sind dagegen ausgeschlossen. Die sich Meldenden dürfen nicht unter 20 und nicht über 40 Jahre alt und müssen militärtauglich sein.

Genf, 24. Sept. Der „Demokrat“ bringt folgende merkwürdige Neuigkeit: Eine englische Gesellschaft hat das Anerbieten gemacht, den Genfersee zu leeren durch den Bau eines Tunnels, der das Wasser aus dem See unter dem Rhonebett hindurch einige Stunden vom Ausgang entfernt in die Rhone leiten würde, da wo ihr Bett etwa 80 Meter tiefer liegt, als die Ufer des See's. Nicht nur verlangt die Gesellschaft keine Subsidien, sondern sie will noch fünf Millionen Franken bezahlen für das Land, welches durch dieses Unternehmen trocken gelegt würde. Die Rhone würde zu einem kleinen Fließchen und prächtige Getreide- und Traubenernten würden den jetzigen Fischfang ersetzen.

Luzern, 22. Sept. Die Betriebs-Einnahmen der Gotthard-Bahn im Monat August betragen für den Personenverkehr 594,000 Francs, für den Güterverkehr 356,000 Francs.

Rom, 22. Septbr. König Humbert gab 100 000 Lire aus seiner Privatschatulle

Ein deutscher Bürgersmann aus fernen Tagen.

Geschichtsbild von Joseph Rank. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich rufe ein Kriegsgericht zusammen; Sie werden die Herren kennen lernen; Sie werden, hoffe ich, keine Gnade und Barmherzigkeit walten lassen!“

„Lieber meinen Degen zerbrechen und quittiren,“ rief Besancon mit affectirter Entrüstung, „als mit solchen Elementen —“

„Länger zu dienen!“ ergänzte General Barbot und winkte seiner militärischen Begleitung. „Wacker, meine Herren. Ich nehme Sie beim Wort. Vorkünftig — Ihre Degen!“

„Herr General —“ stotterten Planelli und Besancon erblickend. „Soll ich nicht erleben, daß mein ganzes Offizierskorps quittirt, um nicht länger mit — zwei Schurken zu dienen, so muß ich doch wohl dieses kleinere Uebel wählen!“

„General —“ erschreckte sich Besancon jetzt noch aufzufahren. „Ihre Degen!“ wiederholte der General mit Donnerstimme.

Eine lautlose Pause folgte. Die zwei Offiziere gaben ihre Degen ab und der General, ruhiger geworden, setzte hinzu:

„Meine Meinung und das Nähere sollen Sie erfahren — vor dem Kriegsgerichte! Fort!“

V.

Die Schuldigen waren lange abgeführt, bevor sich die Aufregung des Generals gänzlich gelegt hatte; jetzt blieb er vor Bingg stehen und sagte:

„Oberstleutnant, ich breche auf nach Kassel. Ich wünsche, daß

Sie das Kommando dieser Stadt behalten, um die Sie sich verdient gemacht haben.“

Er reichte ihm die Hand und fuhr fort:

„Im übrigen — meinen Dank! Ich habe nie danach getrachtet, meinen Namen auf den Ruinen wehrloser Städte zu verewigen, heute war ich in Gefahr, es zu thun; Sie haben mich davor bewahrt. Meinen Dank noch einmal — und rechnen Sie auch auf meine Vergeltung. Unter den Offizieren, die ich meinem und Ihrem Souverän zur Beförderung vorschlagen werde, stehen Sie oben!“

Bingg erwiderte nach einer Pause ruhig:

„General, ich kann nur mit Vergnügen hören, daß Ihr Urtheil mit der Stimme meines Herzens übereinstimmt. Gerne will ich das Kommando dieser Stadt bis auf weiteres behalten — aber ersuchen muß ich, mich von der Liste derjenigen zu streichen, die Sie Ihrem Souverän empfehlen wollen!“

„Wie?“ fragte der General befremdet.

„Ich wünschte, daß mein geringes Verdienst von heute in meiner Brust allein seinen Lohn finden möge — und ich möchte aus einem Dienste, den ich doch bald verlassen werde, keine neue Beförderung mit mir nehmen.“

„Mit Erstaunen hör' ich Sie!“ sagte der General. „Sie wollen jetzt, wo den Soldaten der kaiserlichen Fahne noch so ruhmreiche Tage bevorstehen, Ihr Genie zur Unthätigkeit verdammen, im Privatleben modern lassen?“

„Wenigstens nicht ferner fremder Fahne zu folgen —“ erwiderte Bingg entschieden.

„Fremder Fahne?“ fuhr der General auf. „Ist der Ruhm Frank-

für die Ueberschwemmten; der Papst 5000 Lire.

London, 25. Septbr. Die Königin hat den General Wolseley und den Admiral Seymour wegen der geleisteten Dienste in Egypten unter Verleihung des Baronettitels in den Pairstand erhoben.

Kairo, 25. Sept. Der Khedive ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, von Wolseley und dem Herzog von Connaught am Bahnhof empfangen und von den Truppen mit Salutschüssen begrüßt. Die Straßen, durch welche der Khedive einzog, waren mit dichten Menschenmassen gefüllt. Die Truppen bildeten Spalier. Die Aufnahme des Khedive seitens der Bevölkerung war eine sehr freundliche. — Der Khedive trug unter der Zustimmung Englands Baker Pascha die Reorganisation der ägyptischen Armee an. Baker nahm den Auftrag an.

Newyork, 26. Septbr. Aus Mexiko wird gemeldet, die Regierung habe eine permanente Ausstellung mexikanischer Produkte in Berlin und anderen Hauptstädten des europäischen Kontinents angeordnet.

Chicago, 5. Sept. Der hiesige Schwaben-Verein hat dieses Jahr mit der Feier seines fünften Gannstatter Volksfestes pekuniär ein sehr gutes Resultat erzielt, der Reingewinn stellte sich auf 2200 Dollar. Der Verein geht mit der Absicht um, demnächst seine Lieblingsidee Schwabens größtem Dichter, Schiller, dahier ein Denkmal zu setzen, zu verwirklichen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Septbr. (Mehl- und Produktenbörse.) Im Geschäft hat sich keinerlei Besserung eingestellt; im Gegentheil hat in letzter Woche die ungemeine Flaueheit noch mehr Platz gegriffen. Der Verkehr im Mühlgeschäft ist äußerst gering; dasselbe ist auch von den einheimischen Getreidemärkten zu berichten. An heutiger Börse kamen als verkauft zur Anzeige 285 Sack inländischen Mehls zu folgenden Preisen: Nr. 0 37 M. 50 Pf., Nr. 1 34 M. 50 Pf. bis 36 M., Nr. 2 33 M. 50 Pf. bis 34 M., Nr. 3 30 M. 50 Pf. bis 32 M., Nr. 4 26 M. bis 26 M. 50 Pf. Ferner sind 400 Sack ungarisches Mehl als verkauft zur Anzeige gekommen.

Stuttgart, 25. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Die hinter uns liegende Woche brachte uns bei niedriger Temperatur schwere Regengüsse und in manchen Thälern Ueberschwemmung, wodurch viel Futter zu Grund ging und nichts geerntet werden konnte, weil nichts trocken zu bringen war. Die Stimmung ist in Folge dieser fortgesetzten schlechten Witterung eine sehr gedrückte und macht sich im ganzen Geschäftsleben fühlbar. Heute ist seit Wochen der erste Tag, der uns hoffen läßt, daß wir diesen Herbst noch helle Witterung bekommen werden, um die Bestellung der Winterfaat und die Ernte der letzten Feldfrüchte ordnungsmäßig durchzuführen

zu können. Bezüglich des Getreidehandels können wir nichts Neues berichten, die flane Tendenz dauert fort und scheinen die Preise immer noch mehr zurückgehen zu wollen. Für beschädigte Waare, die leider bei uns vorherrschend ist, gibt es eigentlich gar keinen Marktpreis, sie findet auch um sehr niedrige Preise seltennehmer; es werden noch Monate vergehen müssen, bis dieselbe auf normalen Absatz rechnen kann. Das wenige, was heute umgesetzt wurde, war importirte Waare. Der Umsatz in Hopfen war ebenfalls wenig belangreich, jedoch bei steigenden Preisen. Käufer waren zahlreich vorhanden, jedoch fehlte es an Waare.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, ungar. . . 22 M. 50 bis — M. —
do. ungar. I. . . 23 M. — bis — M. —
do. russ. . . 22 M. — bis — M. —
Kerne 21 M. 75 bis 22 M. 50

Stuttgart, 26. Sept. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Sack Kartoffeln à 3 M. 80 Pfg. bis 4 M. — Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 2000 St. Silberkraut à 10 M. bis 15 M. pr. 100 St.

Stuttgart, 26. Sept. Wilhelmplatz: 700 Sack Mostobst à 7 M. — Pfg. bis 7 M. 50 Pfg. pr. Ztr.

Aus dem N. Horb, 23. Sept. Nachfrage nach saubarem Hopfen recht lebhaft, Produzenten halten zurück und hoffen auf höhere Preise.

Kirchheim u. T. (Obstmarkt.) Zufuhr stark. Preis: Apfel 12—14 M. Birnen 10 M. bis 11 M. 50 Pfg. per Sack.

Marbach, 22. Sept. Die Kartoffelernte liefert nach Quantität und Qualität einen sehr geringen Ertrag. Die Preise stehen für ehbare Waare auf 5—6 M. pr. Ctr. Gläser Kartoffel, welche per Bahn hierher kommen sollen, werden zu M. 3. 80. pr. Ctr. angeboten. Der Obstertrag schlägt ebenfalls zurück, was ein rapides Steigen der Preise zur Folge hatte. Für gutes Mostobst werden gerne 8 M. pr. Ctr. bezahlt. Für den Wein werden bei gegenwärtiger nachtlicher Witterung die Aussichten von Tag zu Tag schlechter. In manchen Tagen werden, wenn der Oktober sich nicht wesentlich besser anläßt, die Trauben kaum zur Reife kommen.

Heilbronn, 23. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt. Apfel 6 M. bis 7 M. 50 Pf., Birnen 6 M. bis 7 M. 50 Pf., gem. Obst 5 M. 60 Pfg. bis 6 M. 50 Pfg., gebr. Obst 7 M. 80 Pfg. bis 9 M. je pr. Ztr. Kartoffeln: gelbe 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 20 Pf., Wurstkartoffeln 4 M. bis 4 M. 40 Pf., blaue 5 M. pr. Ztr.

Ellwangen, 25. Sept. Heute wurden hier von Bierbrauer Witt die ersten Hopfen gekauft zum Preise von 260—300 M., letzterer für eine Partie Hopfen, welche der Verkäufer vorher zu präpariren d. h. zu trocknen und zu schwefeln hat.

Magold, den 23. Septbr. 1882.

Alter Dinkel	9 50	9 01	8 80
Neuer Dinkel	8 20	7 12	6 20
Kernen	— —	10 80	— —
Haber	8 —	6 97	6 50
Gerste	8 50	8 27	8 —
Bohnen	— —	9 60	— —
Weizen	11 —	10 91	10 80
Roggen	10 —	9 60	9 50

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 20. Sept.
1/2 Kilo Butter 85 u. 90 Pfg.
2 Eier 12, 13 u. 14 Pfg.

Vermischtes.

Ein Dieb als Frachtfuß. Eine Berliner Firma hatte vor Jahresfrist eine Kiste mit künstlichen Blumen und Federn nach Brunn abgeschickt, welche dort niemals angekommen war. Es wurde recherchiert, reclamirt — die Kiste blieb verloren. Unlängst ist nun, wie die Berliner N. N. erzählen, der Chef obiger Firma protokolllarisch in dieser Sache vernommen worden. Man ist nämlich einer Gaunergesellschaft auf die Spur gekommen, welche in verschiedenen Gütermagazinen österreichischer Eisenbahnstationen, so in Müglitz, Cottau, Bittau u. s. w., in raffiniertester Weise Diebstähle verübte. Einer der Gauner ließ sich in ein festes Behältniß einschließen und von seinen Genossen als Frachtfußgut aufgeben. Sobald das Gütermagazin während der mittägigen Ruhepause geschlossen war, entstieg der als Frachtfuß Aufgegebene seinem Kerker, der innen zum Öffnen eingerichtet war, füllte dann die Kiste mit Waaren, wie sie ihm im Magazin gerade in die Hand kamen; nachdem er sie bis zu seinem eigenen Körpergewicht rasch abgewogen hatte, verschloß er die Kiste und verließ das Magazin heimlich, was eben nicht schwierig war. Das Colli mit den gestohlenen Waaren wurde natürlich, da kein äußerer Anstand daran bemerkbar war, auf die angegebene Station befördert und dort von den Gaunern in Empfang genommen. Lange Zeit konnte man für diese raffinierten Diebstähle keine Erklärung finden. Jetzt aber sind die Schuldigen festgenommen und sollen umfassende Geständnisse abgelegt haben. Unter Anderem wurde auch angegeben, daß der in einem langen schmalen Schrein auf der Station Cottau Aufgegebene einmal gezwungen war, eine halbe Stunde lang auf dem Kopf zu stehen, weil das ihn bergende Behältniß, ungeachtet der Aufschrift: „Nicht stürzen!“ doch in dieser Weise auf die Frachtwagen gebracht und daselbst einige Zeit so stehen geblieben war.

(Aus Kindesmund.) „Jetzt gehe ich nicht von hier weg, bis ich ein Stück Kuchen bekommen habe,“ sagte ein kleiner Junge zu seiner Tante, die er mit einem Besuche beehrte. — „Da hättest Du wohl auch bescheidener darum bitten können,“ meinte die Tante. — „Nana hat gesagt, ich darf um nichts bitten.“

reichs nicht Weltbürgerthum? Wehen Frankreichs Fahnen nicht hoch genug, um alle Völker unter sich zu Ruhm und Ehren zu versammeln?“

„Es mag der Franzose in diesen Gedanken sich gefallen — der Deutsche, das sehe ich endlich ein — er darf und soll es nicht!“

„Das sagen Sie, der es oft genug empfunden hat, welche Kraft und welcher Glanz in den Abzeichen wohnt, die Frankreichs Farben tragen?“

„Herr General,“ erwiderte Bingg ernst und mit Nachdruck, „weder die Größe Ihres Souveräns, noch die Verdienste Frankreichs dürfen es Deutschland vergessen machen, daß es einmal mächtiger war, als Frankreich und berufen ist, es künftig an Kraft und Ehren ihm mindestens gleich zu thun!“

„Künftig — bah!“ lachte der General irritirt. „Jetzt herrscht die Gegenwart! Bei Frankreich ist die Macht und der Ruhm, das Gebeihen und die Freiheit, die Zivilisation u. Verbrüderung für alle Völker!“

„Diese Worte kennen wir, Herr General. Allein wie kommt es: seit diese Verbrüderung herrscht — ist der Deutsche gezwungen, gegen die Deutschen, der Bruder gegen den Bruder zu fechten; seit diese Freiheit herrscht, wimmelt Deutschlands Boden von Spionen, um jeden zu verderben, der sich nicht zu Frankreichs Sklaven erniedrigt; seit diese Zivilisation herrscht, erleben wir Szenen wie heute: Städte und Dörfer werden gebrandschmachtet, geplündert, dem Erdboden gleich gemacht, ohne Recht und Gerechtigkeit! — Herr General, es leugnet niemand, daß Frankreich Ruhm und Macht besitzt, mehr als je ein Staat der Welt; aber Frankreichs Ruhm ist leider auch Deutschlands Schande, Frankreichs Macht — die Ohnmacht meines Vaterlandes! — Deutschland sorge endlich auch für sich: — einig wird es durch sich selbst groß, wird es Frankreich seine wahren Grenzen weisen — und anders werden die

Worte lauten und die Welt beglücken, wenn ein vollendetes deutsches Reich rufen wird: ich bin der Friede, ich will Verbrüderung, bei mir ist Freiheit, Zivilisation!“

„Bingg —“ fuhr der General auf.

„Nehmen Sie's als Zeichen meiner hohen Achtung, daß ich frei heraus meine Meinung sage,“ fuhr Bingg unbeirrt fort. „Auch hat mich Ihres Kaisers Name und Frankreichs Ruhm im Felde lange geblendet — da sah ich endlich wieder mit dem Auge meines Volkes — und kann die Täuschung nur beklagen, die mir Ruhm und Ehre im Geiste malte, während ich den Segen heimathlicher Flur zertreten, das Vaterland zerreißen half — mit deutschem Degen die Brust der eignen Brüder suchte!“

Der General saßte krampfhaft nach dem Degen, seine Augen rollten drohend; es war augenscheinlich, daß ihm nur die Sprache versagte, um Bingg das Wort zu entziehen. Dieser aber fuhr mit Entschiedenheit und eindrucksvoller Mäßigung fort:

„Herr General, ich will des jüngsten Falles nur gedenken. Warum ist dieses Land besetzt? Warum wird Hessen bei Nacht und Nebel überfallen? Der Fürst hatte versprochen, im letzten Feldzug sich neutral zu halten, es geschah im Sinne dieses Souveräns und das Versprochene ist gehalten worden — was ist der Dank dafür? Das Land wird überfallen, mit Frankreichs Truppen besetzt, der Fürst muß fliehen, seine Offiziere schleppt man als Gefangene fort, und diese Stadt, die, weil sie Unmuth erfährt und weil sie von Deuten Ihres Korps verhebt, zu einigen Excessen schreitet, soll die Treue gegen ihren Herrn büßen, soll dem Erdboden gleich gemacht werden, weil sie das Unrecht empfindet, Gefühl für Recht und Ehre hat! Wäre ich bis heute in meiner Verblendung befangen gewesen — dieser Vorfall, der heutige Tag hätte mir die Augen öffnen müssen!“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
**Darlehens-
Gesuch.**

Für einen mir als solid bekann-
ten Bezirksangehörigen suche ich ge-
gen **Verpfändung an Gütern**
im **Ausschlag von 9100 Mfr.**
und **Stellung eines solventen**
Selbstzählerbürgen ein Anlehen
von ca.

6—7000 Mfr.

zu möglichst niederem Zinsfuß und
sehe gest. Anträgen entgegen.

Den 26. Septbr. 1882.

Amtsnotar Dengler.

**Abschied
von der Bauhütte.**

Nachdem am künftigen **Samstag**
den 30. d. Mts. meine Wirth-
schaftsconzeption zu Ende geht, ist
von verschiedener Seite der Wunsch
ausgedrückt worden: „es möchte zum
Schluß nochmals ein sog. Abschieds-
schoppen in der oberen, heizbaren
Bauhütte getrunken werden!“

Ich erlaube mir deshalb Freunde
und Gönner insbesondere auch die
seitherigen Herren Lieferanten der
verschiedenen Bedürfnisse, sowie die
verehrl. Frauenwelt auf genannten
Nachmittag — vielleicht von 3 Uhr
an — zu einem geselligen Abschieds-
Besperschoppen in die obere Bau-
hütte geziemend einzuladen.

Unser alter Drehmeyer, welcher
für trefflichen „alten“ Stoff und
gute Schinkenwurst Sorge trägt,
wird die Beheizung der Lokale wie
gewöhnlich persönlich leiten.

Achtungsvollst

Fr. Kläger,
Baunternehmer.

Altenstaig.

Schönen

**Probstei-
Roggen**

zur Saat bei

Bäder Bauer.

Altenstaig.

Einen halben Morgen

Stupfel-Klee

oberhalb der Turnersteige verkauft
heute Donnerstag Abend 5 Uhr
an Ort und Stelle.

Johs. Klein.

Oberjettingen.

**Tannenzapfen-
Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am
Samstag den 30. Septbr. d. J.
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus den diesjährigen
Ertrag an Tannenzapfen des hies.
Gemeindewalds hiesiger und Unter-
jettinger Markung.

Der Gemeindewaldschütz ist von
Morgens 8 Uhr an bereit, dieselben
auf Verlangen vorzuzeigen. Lieb-
haber wollen sich in seiner Wohnung
Morgens 1/8 Uhr einfinden.

Waldmeisteramt.

Renz.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir
uns, Freunde, Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag & Freitag den 28. & 29. September

in das Gasthaus zum Schiff in Altenstaig
freundlichst einzuladen.

Heinrich Springer,

Schönfärber

Sohn des Konrad Springer, Tuchmachers in Rosenfeld.

Caroline Hindennach,

Tochter des † J. F. Hindennach, Kaufmanns & Schön-
färbers in Altenstaig.

Egenhausen.

Wollgarne

einfarbig, melirt und Reifwolle

in verschiedenen Farben empfiehlt

J. Kaltenbach.

Egenhausen.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir meine Fabrikate in:

allen Sorten

**Fed, Harz, Wagensfett und
Maschinenschmierölen**

garantirt gute Waare,

in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich in
diesen Artikeln jederzeit alle Aufträge prompt erledigen kann.

J. Schaible.

Papier-Preise

bei **W. Rieker in Altenstaig**

pr. 500 Bogen

weiß Concept 10pfündig	3 M. 70 Pfg.
röthl. dto. 9pfündig	3 M. 70 Pfg.
röthl. dto. 11pfündig	4 M. 60 Pfg.
Ganzlei 10pfündig	5 M. 20 Pfg.
dto. 11pfündig	5 M. 70 Pfg.
dto. 11pfündig (feinst weiß)	6 M. 80 Pfg.
dto. 12pfündig (feinst weiß)	7 M. 50 Pfg.

Man verlange Musterbogen.

Die
Württembergische Landeszeitung
und
Stuttgarter Handelszeitung

ladet zum Abonnement auf das am 1. Oktober beginnende IV.
Quartal höchst ein. Den jetzt schon sich meldenden neuen Abon-
nenten werden die bis Ende September erscheinenden Nummern
der **Württ. Landeszeitung**, sowie der bis jetzt erschienene
Theil des Pariser Gesellschafts-Romans: **„Die seidene Maske“**
gratis und franco zugesellt. — Im **„Vetter aus Schwab-
ben“** erscheint am 5. October ein großes **Preisräthsel** mit
50 Prämien im Gesamtwert von **500** Mark.

Erste Prämie **50** Mark in Baar.

Man abonniert beim nächsten Postamt um nur **1** Mark
96 Pfg. ohne Postgebühr.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Röth.

**Veraffordirung von
Maurer- und Stein-
hauer-Arbeiten.**

Die Herstellung von Sicherheits-
steinen an der Correction der III.
Abtheilung der Murgthalstraße bei
Schönegründ, Markung Röth betr.

Zu diesem Zwecke sind etwa 160
Stück erforderlich; die Maurerarbeit,
Beiführen und Setzen wird am
Samstag den 30. September

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Röth im
Abstreich vergeben, wozu Afford-
liebhaber eingeladen werden.

Kostenvoranschlag und Bedingun-
gen werden bei der Verhandlung
vorgelegt.

Den 22. Septbr. 1882.

Gemeinderath.

Röth.

Das Schindelauslagen

an 2 Seiten der Haselaub-Sägmühle
wird

Sonntag den 1. October

Nachmitt. 2 Uhr

im Hirsch in Schönegründ in Afford
vergeben, wozu tüchtige Arbeiter ein-
laden

die Theilhaber.

Altenstaig.

Eine hochtrachtige

Kalbin

hat zu verkaufen

Bäder Wochele.

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-
cher bei Gebrauch von Gold-
mann's Kaiser-Zahnwasser
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner,
weisser und gesunder Zähne
bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,

Breslau, Schuhbrücke 36.

In Altenstaig nur allein
echt zu haben bei

W. Rieker.

In der W. Rieker'schen Buchhand-
lung ist zu haben: Dr. L. Riese-
wetter's neuer praktischer **Uni-
versal-Briefsteller.** Ein For-
mular- und Musterbuch zur Ab-
fassung aller Gattungen von
Briefen, Eingaben, Contracten,
Verträgen, Testamenten, Voll-
machten, Quittungen, Wechseln,
Anweisungen und andern Ge-
schäfts-Aufsätzen, mit genauen Re-
geln über Briefstyl, einer Anwei-
sung zur Orthographie und Inter-
punction und einer möglichst voll-
ständigen Zusammenstellung aller
üblichen Titulaturen. Nebst einer
Auswahl von Stammbuchs-Auf-
sätzen und einem Fremdwörter-
buche. 28. vermehrte und verbef-
serte Auflage. Preis 1 M. 80 Pfg.

20-Frankenstücke	M. 16. 20—24
Dollar in Gold	4. 16—20
Russische Imperiales	16. 72—77
Dukaten	9. 59—64
Englische Sovereigns	20. 35—40